bearbeitet. Febr.–März 1996
Ms. abgeschickt 24. 4. 1996
1. Korrektur 30.8.–1.9.1997
+Korr. 2.9.1997
+Korr. 3.9.1997

Sonderdruck 10.1999

Anführungszeichen geändert (redaktionell?, nach der Korrektur, z.T. inkonsequent)

Toshifumi GOTŌ

Notizen zur altindischen und avestischen Syntax

COMPOSITIONES INDOGERMANICAE IN MEMORIAM JOCHEM SCHINDLER

Hrsg. von H. EICHNER und H.C. LUSCHÜTZKY unter redaktioneller Mitwirkung von V. SADOVSKI
PRAHA (: enigma corporation) 1999

Verbesserungen:

p.127	n.2	Z.1	zu lesen:	R̥V–Br., AV–Br.,
		Z.2		R̥V–Br.,
p.128	n.6	Z.1		*agā3d*
	n.7	Z.17		’ ist zu tilgen. (In diesem Druck ist der Gebrauch der Anführungszeichen nicht mit unserem gewohnten identisch.)
p.129	n.7	Z.1		DELBRÜCK
		Z.2		ŚB I 4,1,19;
p.130		Z.4		Furchtbares, ach
		Z.14		**1.3.** (halbfett)
p.131		Z.5		’ ist zu tilgen.
p.132	n.22	Z.2		Perf. β
p.137		Z.10		sein!’“
p.140		Z.3		Klein, The Particle ...
		Z.12		KLEIN, The Particle *u* in the Rigveda, 1978, 88ff.

Notizen zur altindischen und avestischen Syntax[1]

Toshifumi GOTŌ

1. Genereller Indikativ des Präsens statt eines Aorists

1.1. Der Ind. Präs. *śete* kommt in einem Beleg aus der Upaniṣad an Stelle des Aor. vor: ŚB XIV 5,1,17 (= BĀU-M II 1,17) ~ BĀU-K II 1,17 *sá hovā́cā́jātaśatruḥ* | *yátraiṣá etát suptó 'bhūd, yá eṣá vijñānamáyaḥ púruṣas, tád eṣā́ṃ prāṇā́nāṃ vijñā́nena vijñā́nam ādā́ya, yá eṣò 'ntár hŕ̥daya ākāśás, tásmiñ* ***chete*** „Da sprach Ajātaśatru: ʿAls der [Mann] da auf die Weise da eingeschlafen gewesen ist (zu *ábhūt* s. Anm.7), da *liegt* er, der dieser aus Erkennensfunktion bestehende Puruṣa ist, nachdem er durch [seine] Erkennensfunktion [jede] Erkennensfunktion dieser Lebensfunktionen an sich genommen hat, in dem [leeren Raum], der dieser leere Raum innen im Herzen ist'".

śay$^{(i)}$*/śī̆* „liegen, liegen bleiben" ist eine typische Präs.-Wz. mit (extrem) durativer Aktionsart, was auch aus der ursprünglich „stativen" Flexion des Präs.[2] hervorgeht. Der Aor. ist in der älteren Literatur nur zweimal im R̥V und einmal in der Up. bezeugt.[3] Zu *jyók … ā́śayiṣṭhās* (< *ā́-a*°) „schon lange hast du (bis jetzt) gelegen" R̥V X 124,1 bemerkt K. HOFFMANN, Der Injunktiv im Veda (1967) 157 n.100: „Die singuläre Aoristbildung ist wohl erst durch den syntaktischen Zwang hervorgerufen"; ebenso J. NARTEN, Die sigmatischen Aoriste im Veda (1964) 255: „nach *jyók* […] war syntaktisch ingressiver[4] Aor. erforderlich". Beim voluntativen Konj. 3. Pl. *śeṣan* R̥V I

[1] Werner Knobl (Kyōto) hat mir mehrfach beigestanden sowohl durch fachliche Diskussion, die in vielen wesentlichen Punkten zu der vorliegenden Untersuchung sehr beitrug, als auch bei der Verbesserung des deutschen Ausdrucks. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

[2] Ind. 3. Sg. *śáye* R̥V-Br., (*śete* Br.+), 3. Pl. *śére* AV-Br/ Sū., *śérate* AV+; Ipf. 3. Sg. *áśayat* R̥V-Br/ V̊ādhŚrSū, (*áśeta* ŚB, Ep.), 3. Pl. aśeran R̥V, *aśerata* KS^{p}, JB, Rām; Iptv. 3̊. Sg. *śayām* AV, (*śétām* AV XI 10,25, ŚB). Vgl. T̊. GOTŌ, in: *Berthold Delbrück y la sintaxis indoeuropea hoy*, hrsg. von Emilio CRESPO und José Luis GARCÍA-RAMÓN, Madrid – Wiesbaden 1997 § 4.1.

[3] Ferner *aśayiṣi* Kl., *mā saṃśayiṣṭhāḥ* BhāgPur, *aśayiṣṭa* BhāgPur; *āśīśayat* Rām Ed. Gorr. II 83,31 (cr. ed. 1812* Z. 62 v.l.).

[4] HOFFMANN a.a.O. 156 sieht in diesem Gebrauch mit *jyók* einen Sonderfall des konstatierenden Aorists.

174,4[5] ist zwar kein syntaktischer Zwang ersichtlich, aber wir haben es hier auf jeden Fall mit einer isolierten Neubildung zu tun, vgl. NARTEN a.a.O. 256.

Beim dritten und letzten Beleg handelt es sich um eine Stelle, die offenbar auf der in Frage stehenden BĀU II 1,17 mit *śete* beruht: KauṣUp IV 19 (Ed. SARMA IV 5,21-6,4) (= ŚāṅkhĀr VI 19) *taṃ hovācājātaśatruḥ. kvaiṣa etad bālāke puruṣo 'śayiṣṭa. kvaitad* (v.l. *kva vai tad* usw.) *abhūt. kuta etad āgād*[6] *iti. tata u ha* (v.l. *tad u ha*) *bālākir na vijajñe* (v.l. *vijajñau*). *taṃ hovācājātaśatrur. yatraiṣa etad bālāke puruṣo 'śayiṣṭa, yatraitad abhūd, yata etad āgād iti* (v.l. ohne *iti*) „Zu ihm sprach Ajātaśatru: „Wo hat da, o Bālāki, der Mann da gelegen? Wo ist er da gewesen?[7] Woher ist er da [zu-

---

[5] Zu diesem Sūkta schreibt GELDNER „Schwierig durch die sonst unbekannten Sagenzüge. Bemerkenswert ist, daß das Lied mehrere Versglieder und eine ganze Str[ophe] mit anderen Liedern gemein hat“. Auffallend ist ferner, daß alle 10 Strophen in den Mittelsilben der ersten Verszeile die dreisilbige Vok.-Form *i̥ndra* (*ind*$_a$*ra* o.ä.) aufweisen.

[6] v.l. *āgā3d*, vgl. K. STRUNK, Typische Merkmale von Fragesätzen und die altindische ‚Pluti‘ (1983) 63f.

[7] *kva* mit *bhū, as, gatá-* wird in der Bedeutung „wohin ist er gekommen, wo ist er“, und zwar im Sinne von „was ist mit ihm geschehen, wie steht es mit ihm“ gebraucht, vgl. PW II 520 s.v. *kva*, sub 3; K. HOFFMANN, Aufs. 99; ferner T. GOTŌ, Die „I. Präsensklasse“ im Vedischen (1987), 123 n.133, J. KELLENS, Les noms-racines de l'Avesta (1974) 94 und Le verbe avestique (1984) 270 (: jav. *kuϑra bū*). An unserer Stelle aber liegt eine eher neutrale, zur Feststellung (s. u. Anm. 17) dienende Aor.-Version von *kvaitad asti* vor, wenn auch gegenüber der obengenannten Bedeutung eine feste Grenze freilich nicht immer zu ziehen ist. Zu *abhūt* als Aor. von *as* in diesem Sinne vgl. *yátraiṣá etát suptó 'bhūt* „als der da auf die Weise da eingeschlafen gewesen ist“ (BĀU II 1,17: oben **1.1.** a.A.); *abhūt, abhūtām, abhūvan* (ŚB u. **1.2.**, JB u. **1.3.**, vgl. Anm. 17); *abhūd batedaṃ. kiṃ svid idam* „Hat dies etwa existiert? Was denn ist dies?“ JB I 42 (6mal); *tasmād u sarveṣu lokeṣu kṣatrasyaiva praśāsanam abhūd* „deshalb ist sie auch in den gesamten Welten die offene Lehre nur der Kṣatriya-Klasse gewesen“ ChU V 3,7; *taṁ ha paprachuḥ kíṃ ivaiṣá gautamásya putrò 'bhūd íti.* ‖ *sá hovāca* | *yáthā brahmā́ brahmaputró* [...] „Ihn fragten sie: „Wie was ist dieser Sohn des Gautama gewesen?“ Er sagte: „Wie ein Priester-Gelehrter, der Sohn eines Priester-Gelehrten [ist, so ist er gewesen]“ ŚB XI 4,1,8f. Aus dem Ep. vgl. *kva gatābhūt suteyaṃ te* | *kutaś caivāgatā nṛpa* „Wohin ist diese deine Tochter gegangen gewesen? Und woher [ist] sie gekommen, o König?“ MBhār cr. ed. III 278,4 (Sāvitrī II 4); vgl. auch *bhaviṣyati* als Fut. von *as*: Nala III 17 *ko 'yaṃ devo 'tha vā yakṣo* | *gandharvo vā bhaviṣyati* „Wer [ist] dieser? Ein Gott oder aber ein Yakṣa? Oder sollte er [etwa] ein Gandharva sein?“ (Fut. der Vermutung).
[Ferner z.B.: *k*$_u$*và ṛtám pūr*$_i$*vyám gatám* „wo ist [mein] früheres rechtes [Geopfertes: *iṣṭám*] hingekommen?“ R̥V I 105,4; *kvā̀háṃ bhavāni* „was soll/wird mit mir gesche-

BĀU III 2,13 III 3,1 III 3,2 (ŚB XIV 6,3,2) yátra ... ábhavan 'wohin sie gegangen sind' !

rück]gekommen?“ Darauf (Das) aber erkannte Bālāki nicht. Zu ihm sprach Ajātaśatru: „Wo da, o Bālāki, der Mann da gelegen hat, wo er da gewesen ist, woher er da [zurück]gekommen ist …“[8]“.

Eigentlich dürfte von der Wz. *śay*$^{(i)}$/*śī̆* „liegen, liegen bleiben“ kein Aor. gebildet worden sein[9]. In dem hier in Frage stehenden Zusammenhang würde man aber einen zur Feststellung dienenden (s. u. Anm. 17) Aor. benutzen wollen. Dieses Dilemma wurde in der BĀU wohl dadurch umgangen, daß man zum generellen Ind. Präs. (vgl. K. HOFFMANN, Inj. 116) Zuflucht nahm, da die Feststellung einen Zustand betrifft, der beim schlafenden Menschen allgemein gilt.[10] Im Falle der KauṣUp-Version, die sprachlich sicher jünger ist als die der BĀU, wurde neben *abhūt, āgāt* der Aor. *aśayiṣṭa* extra gebildet.[11]

1.2. Ein ähnlicher Sachverhalt liegt bei *adanti* ŚB XI 6,1,5.6 vor. Bhr̥gu, der Sohn des Varuṇa, besucht fünf Himmelsgegenden. Nachdem er im Osten eine schreckliche Szene gesehen hat, sagt er: *bhīṣmáṃ bata bhoḥ, púruṣān nv ā́ etát púruṣāḥ, párvāṇy eṣāṃ parvaśaḥ saṃvrā́ścaṃ, parvaśó vyàbhakṣata* „Furchtbares, ach mein Herr! Männer haben da ja nun Männer, ihre Gelenkstücke gelenkstückweise (fortwährend) zerhackend, gelenkstückweise unter sich verteilt!“ (XI 6,1,3), ähnlich mit *saṃkártaṃ*

---

hen?“ ŚB I 4,1,17, I 6,1,6 (vgl. Delbrück, AiSynt. 315). Vgl. einen anderen Typ in *tád u kathám abhūt* „wie ist das aber geworden?“ ŚB I 4,1,19 *káḥ svit tád adyá no brūyād anudéyī yáthā́bhavat* „Wer denn kann uns das heute sagen, (wie die Amme wurde =) was mit der Amme geschehen ist?“ R̥V X 135,5. – *agnír me vā́iśvānaró múkhe 'bhūt* „A° V° ist in meinem Mund gewesen“ ŚB ib. 18].

[8] Hier endet die Rede des Königs abrupt. Darauf folgt die Ausführung der Lehre. Ohne den Vok. *bālāke* ließen sich die Sätze mit *yatra* und *yatas* an Stelle von *kva* und *kutas* als indirekte Fragen verstehen: „Zu ihm sprach Ajātaśatru, wo der da gelegen hat, wo der da gewesen ist, woher der da [zurück]gekommen ist“. In dem hier deplazierten *bālāke* könnte also eine durch die unmittelbar vorangehende direkte Frage des Ajātaśatru bedingte Korruptel gesehen werden; *iti*, das (allerdings nur) in Ed. SARMA fehlt, wäre dann ebenso als Verderbnis zu erklären, es könnte aber auch in aufzählender Funktion gebraucht sein.

[9] Die Möglichkeit der Suppletion bot sich offenbar nicht.

[10] Vgl. einen Fall von Ersatz in umgekehrter Richtung, in dem der Aor. Inj. von *bhū* in *mā bhūma* JUB I 50,1 und *mā bhūt* JB II 277 im inhibitiven Sinne statt eines Präs. Inj. gebraucht wird, da „ein Präsensinjunktiv sowohl von *bhū* wie von *as* ungebräuchlich ist“ (K. HOFFMANN, Inj. 70f.).

[11] „Als produktiver Typ bot er nur die am nächsten gelegene Bildungsmöglichkeit“ (NARTEN, Sigm. Aor. 256).

„(fortwährend) zerschneidend" ib. 4. Der Aor. *vy-àbhakṣata* wird zur Feststellung (s. Anm. 17) gebraucht. Danach kommt aber ib. 5 als Ind. Präs. *adanti* vor: *bhīṣmám bata bhoḥ, púruṣān nvā́ etát púruṣās tūṣṇī́m ā́sīnāṁs tūṣṇī́m ā́sīnā* **adanti** „Fuchtbar, ach mein Herr! Männer fressen da ja nun Männer, schweigend Dasitzende die schweigend Dasitzenden!", ähnlich mit *ākrandáyata ākrandáyanto* „Wehklagende die Wehklagenden" ib. 6. Die Wz. *ad* wird im Aor. bekanntlich von *ghas* suppliert.[12] In unserem Falle wurde aber nicht nach dieser Möglichkeit der Suppletion gegriffen, sondern der generelle Ind. des Präs. *adanti* trat für den erwarteten Aorist (*akṣan*) ein.[13] In dieser Textpartie werden weiterhin die folgenden zur Feststellung (s. Anm. 17) dienenden Aor.-Formen gebraucht: *ádrāk* (3.Sg.) ib.7, *ádrākṣīs* (2.Sg.)[14] 8.9.10.11.12, *abhūvan* 8.9.10.11, *ásthāt, abhūt* 13.[15]

1.3. Eine Parallelversion der Bhr̥gu-Geschichte findet sich in JB I 42-44. Am Anfang des letzten Kapitels I 44 (:1-3) kommt ein merkwürdiger Satz vor: *kiṃ pañcamam iti | lohitakulyāṃ ca ghr̥takulyāṃ ca prabāhuk syandamāne | sā yā lohitakuly***ābhūt** *tāṃ kr̥ṣṇo nagnaḥ puruṣo musalī* **jugopa** | *atha yā ghr̥takulyā tasyai hiraṇmayāḥ puruṣā hiraṇmayaiś camasais sarvān kāmān* **udacanta** *iti* „Was [hast du] als Fünftes [gesehen: *adarśas* I 43:2]?" „Einen

---

[12] Vgl. DELBRÜCK, AiSynt. 274, WACKERNAGEL – DEBRUNNER, AiG II/1 16, L. RENOU, Grammaire sanscrite (²1961) 399; Pāṇini II 4,36–40. Vgl. auch u. **1.3.** mit Anm. 17.18.

[13] Der Grund läßt sich nicht näher bestimmen. Es mag sein, daß Anpassung an *adyámāna-* im unmittelbar vorausgehenden erzählenden Satz (*tūṣṇī́m ā́sīnāṁs tūṣṇī́m ā́sīnair adyámānān* „schweigend Dasitzende, von schweigend Dasitzenden gefressen Werdende" eine Rolle gespielt hat.

[14] In diesem Text synchron so verteilt: 3. Sg. *ádrāk* :: 2. Sg. *ádrākṣīs*; zu den vergleichbaren Fällen vgl. K. HOFFMANN, Aufs. 147, NARTEN, Sigm. Aor. 147.

[15] Bei solcher Feststellung (s. Anm. 17) mit dem Ind. Aor. im Hauptsatz bleibt das Part. Präs. unberührt, so *vibhájamāna-* ib. 8.9, *adyámāna-* 10.11, *ā́sīna-* 10, *ākrandáyant-* 11; z.B. XI 6,1,8 *yā́n vái tát prā́cyāṃ díśy ádrākṣīḥ, púruṣaiḥ púruṣān, párvāṇy eṣāṃ parvaśáḥ saṃvrā́ścam, parvaśó vibhájamānān, idáṃ távedáṃ máméti, vánaspátayo vái te' abhūvan* „Die du da in östlicher Richtung gesehen hast, Männer mit Männern, ihre Gelenkstücke gelenkstückweise (fortwährend) zerhackend, gelenkstückweise unter sich verteilend [mit den Worten:] 'Dies ist deins. Dies ist meins', das fürwahr sind die Bäume gewesen".

Blutkanal und einen Butter[öl]kanal, auf gleicher Höhe beide fließend[16]. Den [Kanal], der der Blutkanal gewesen ist (*abhūt* Aor.), bewachte (*jugopa* Perf.) ein schwarzer nackter Mann mit Stößel, aus dem aber, der der Butterölkanal [gewesen ist], schöpfen (*ud-acante* Präs.) goldene Männer mit goldenen Trinklöffeln alle Wunscherfüllungen heraus“.

In diesem Gespräch zwischen Varuṇa und Bhr̥gu geht es um die Feststellung dessen, was Bhr̥gu gesehen hat, und dazu dient der Aor.[17], so *āgām,*

[16] *prabāhuk* „in gleicher Linie, auf gleicher Höhe“ allein vermag nicht die zwei nebeneinander stehenden, gleichgewichtigen Singularformen zu charakterisieren; es braucht als Stütze das Partizip *syandamāna-*, das dann freilich im Dual stehen muß. Dasselbe gilt auch für *prabāhuk syandamāne* I 42:13 (wohl als Akk. mit *ājagāma* zu verbinden). Auch im Falle von *syandamāna-* in *pañca nadīḥ puṣkariṇīḥ puṇḍarīkiṇīr madhūdakās syandamānāḥ* „fünf Flüsse mit Lotusblüten, mit weißen Lotusblüten, mit Honig als Wasser fließende“ I 42:17 (als Akk. zu *ājagāma*) und I 44:10 (ebenfalls als Akk. mit zu ergänzendem *adarśam* zu verbinden) dürfte sich das Part. auf *madhūdaka-* beziehen, wenn auch der Satz ohne dies möglich zu sein scheint. Anders H. W. BODEWITZ, Jaiminīya Brāhmaṇa I 1-65 (1973) 106 n.10 (: Konstruktion, bei der „the proleptic accusative consists of a noun accompanied by a participle“, der Typ bei OERTEL, Synt. of Cases 78ff.).



[17] Diese Art der Feststellung einer Handlung, die der Sprecher soeben erlebt hat, die also *aktuell* ist, sollte, ebenso wie die Feststellung einer Handlung der ferneren Vergangenheit (vgl. K. HOFFMANN, Inj. 155 o.), „*Konstatierung*“ genannt werden. Die Konstatierung ist als betonte Feststellung, d. h. quasi-Reaktualisierung (in diesem Sinne ist der konstatierende Aorist nichts wesentlich anderes als der aktuelle Aor.) einer jeglichen vergangenen Handlung (und zwar als Einzelfaktum, vgl. HOFFMANN, Inj. 161) zu verstehen. Ob diese Handlung eine dauernde oder eine punktuelle war, was mit dem Aspektunterschied zu tun hätte, spielt dabei keine Rolle. Mit *adarśas, adarśam* ist allein die Tatsache gemeint, daß der Handelnde gesehen hat oder daß er nicht gesehen hat. *aghat* „hat gegessen“ ist die zur Konstatierung gebrauchte, rein präteritale Version des Präs. Ind. *atti* „ißt“; hier besteht der Charakter einer dauernden Handlung unbeschadet des Aorists weiter fort (etwa: *ist beim Essen gewesen*); ähnlich im Falle von *abhūt* „ist gewesen“ :: *asti* „ist“ (vgl. Anm. 7). Dieser der „Verlaufsschau“ (vgl. E. HERMANN, Nachr. d. Ges. d. Wiss. z. Göttingen 1943, 15, 602; K. HOFFMANN, Inj. 105) entsprechende Charakter (demzufolge eigentlich das Ipf. zu erwarten wäre) wird von der zur Dominanz gekommenen Konstatierung (als dem „Obergeschoß“) unterdrückt. Es wäre zu überlegen, ob nicht gerade in diesem Punkt ein Merkmal zur Unterscheidung zwischen Konstatierung (*ist beim Essen gewesen*) und Bericht über aktuelle Vergangenheit (*hat soeben gegessen*) zu suchen wäre, jedenfalls beim Aor. in der vedischen Prosa, dessen Gebrauch in der direkten Rede ohnehin sehr beliebt ist.

adarśas, adarśam 43:2, *aghat*[18] 43:3.7.11., *ajugupatām*[19] 43:16, *ajugupat* 44:5, *abhūtām* 43:17, *abhūt* 44:11, *abhūvan* 44:12. An der angeführten Stelle ist also *abhūt* das zu Erwartende, *jugopa*[20] und *ud-acante* sind es jedoch nicht. Nun ist von der Wz. *añc/ac* α „biegen", β „(Wasser) schöpfen"[21] kein Aor. bezeugt.[22] Es läßt sich deswegen vermuten, daß *udacante*, auf ähnliche Weise wie *śete* (o. **1.1.**) und *adanti* (**1.2.**), für den Aor. eingetreten ist.[23] *jugopa* hingegen ist kaum zu rechtfertigen. Es wird sich um eine Verderbnis von *ajugupat* (richtig I 44:5) handeln, die auf irgendeinen Träger der Tradition (Hörer oder Schreiber) zurückgehen mag, der sich durch den Wechsel vom Aor. *abhūt* zum Präs. *udacante* verwirren ließ. Das Erzähltempus ist in dieser Geschichte, ebenso wie in der ŚB-Version, das Perf., und das außerhalb der wörtlichen Rede zu erwartende *jugopa* ist I 42:14 bezeugt.

2. „Das Verbum richtet sich nach dem Prädikatsnomen statt nach dem Subjekt"

Unter dieser Überschrift streift DELBRÜCK, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen, III. Theil (1900; = K. BRUGMANN und B. DELBRÜCK, Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen, 2. Aufl., V. Band) 239 f. diese besondere Art von Attraktion leider nur sehr flüchtig. Er gibt für das Ai., Gr., Lat. und Ahd. jeweils nur ein Beispiel. Für das Ai. entnimmt er J. S. SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886) 18

---

[18] Von der Wz. *ghas*. Zur Verdeutlichung mit *-t* (belegt außerdem VS-Kh, ŚāṅkhŚrSū^m) für *aghas* (3. Sg. R̥V) vgl. OERTEL, Festgabe Jacobi (1926) 18 = Kl. Schr. (1994) 262.

[19] So Ed. R. VIRA – L.CHANDRA mit Angabe „? ya *ajūgupatām* anyatra *ajugū*(va ṣa *jūgu*)*patām*"; Ed. OERTEL (JAOS 15, 1892, 236) *ajugūpatam* mit Fußnote 84 „A. *jugupātām*, B. C. *jugupetām* or *jugupto*".

[20] Vgl. OERTEL a.a.O. 237 n.100 zu *jugopa* „The perfect in quotation is very irregular", vgl. auch BODEWITZ, JB I, 1-65 (1973) 108 n.22.

[21] Vgl. K. HOFFMANN, Aufs. 162-165.

[22] Außer dem Präs. *áca-* R̥V+ (nur mit Präv. bzw. Adv.) und sekundärem *áñca-* YS^p+ (ebenfalls; vgl. GOTŌ, I. Präs. 90-92) sind die Bildungen überhaupt selten: Perf. ⁺*udācire* JB I 42:15 (in unserer Geschichte), *udākur*? ŚrSū^m (s. K. HOFFMANN, Aufs. 163); Pass. *-acya-*^te α R̥V, AV, KS^p, AĀ, MānŚrSū^m, β AV, MS^p, BĀU; Kaus. α *nyacáya-*^ti ŚBK (auch *-ácaya-*, vgl. GOTŌ a.a.O. 91 n.6), *udañcayitvā*? JB I 83, (-)*añcaya-*^ti, *añcita-*, *añcayitvā* Ep., Kl.; Abs. α *ā́cyā* R̥V, *-ácya, -ācam* Br.; VAdj. *-akna-* α KS^p+, β VS, ŚB, Kl.

[23] Der zu erwartende (generelle) Ind. Präs. *udacante* I 44:8.

den Beispielsatz Manusmṛti IX 294 *sapta prakṛtayo hy etāḥ* ꞌ *saptāṅgaṃ rājyam* ***ucyate*** und gibt die Übersetzung „denn diese sieben Schöpfungen werden (wird) das siebengliedrige Reich genannt".[24] Da dieses Phänomen zwar allgemein bekannt sein wird, eine Materialsammlung aber fehlt, mag es sich lohnen, hier einige wenige vedische Beispiele zusammenzustellen, auf die ich zufällig gestoßen bin. Die Bedingungen, unter denen die Attraktion eintritt oder ausbleibt, sind wohl noch weitgehend unbekannt und werden erst in Zukunft genau zu bestimmen sein.

2.1. Im Ṛgveda ist ein Beispiel von attrahiertem *bhavati* zu finden: X 88,8 *sūktavākám prathamám ā́d íd agním* ꞌ *ā́d id dhavír ajanayanta devā́ḥ* I ***sá*** *eṣāṃ yajñó* ***abhavat*** *tanūpā́s* ꞌ *táṃ dyáur veda tám pṛthivī́ tám ā́paḥ* „Den Liedvortrag als erstes, dann erst das Feuer, dann erst die Opferspende erzeugten die Götter. Das (= diese drei) wurde zu ihrem den Körper schützenden Opfer. Das kennt der Himmel; das die Erde; das [kennen] die Wasser". – *sá* im Satz *sá eṣāṃ yajñó abhavat* steht für Liedvortrag, Feuer und Opferspende gemäß der bekannten Erscheinung im nominalen Gleichungssatz (auch bei anderen Sätzen, die logisch eine solche Gleichsetzung voraussetzen), daß das Subjektspronomen sich in Numerus und Genus nach dem Prädikatsnomen (hier *yajñā́ḥ*) richtet, vgl. auch GELDNER z.St. Mit dieser Attraktionserscheinung des Subjektspronomens hängt die zum Thema gemachte Attraktion des Verbums natürlich eng zusammen, vgl. u. **2.8.**

2.2. DELBRÜCK, Ai. Synt. 103 f. zitiert in einem anderen Zusammenhang ŚB VI 1,2,2 *sá yó gárbho 'ntarā́sīt sá vāyúr asṛjyatā́tha yád á́śru sáṃkṣaritam ā́sīt tā́ni váyāṃsy* ***abhavan*** mit der Übersetzung „die Frucht, welche darin war, wurde zum Winde umgeschaffen, aber die Feuchtigkeit, welche zusammengelaufen war, wurde zu den Vögeln". Wegen *tā́ni* s. **2.1.** a.E., **2.3.**, **2.8.**

2.3. JUB IV 22,1 (IV 11,1,1) findet sich ein Beispiel *ā́śā vā idam agra āsīd bhaviṣyad eva. tad abhavat.* ***tā*** *āpo* ***'bhavan*** „Dies (diese Welt hier) fürwahr war im Anfang der Raum, der im Begriff war, zu entstehen. Er entstand. Er wurde zu den Wassern". In demselben Abschnitt IV 22,10 (IV 11,1,10) kommt ferner vor: ***tad*** *vā etad ekam* ***abhavat*** *prāṇa eva* „Sie (: *prāṇa-, apāna-, vyāna-* und *samāna-*) fürwahr wurden zu diesem einen, eben zum Lebenshauch".

2.4. ChU V 10,3-6 heißt es: [...] *te dhūmam abhisaṃbhavanti. dhūmād rātrim* [...] II *māsebhyaḥ pitṛlokam. pitṛlokād ākāśam. ākāśāc candramasam. eṣa*

[24] SPEIJER a.a.O. führt ferner zwei Beispiele aus dem Pañcatantra und der Manusmṛti an, bei denen die Kongruenz sich auf das Genus des Verbalnomens bezieht.

somo rājā. tad devānām annaṃ. taṃ devā bhakṣayanti || *tasmin yāvat-saṃpātam uṣitvāthaitam evādhvānaṃ punar nivartante yathetam ākāśam. ākāśād vāyuṃ. vāyur bhūtvā dhūmo* ***bhavati****. dhūmo bhūtvābhraṃ* ***bhavati****.* || *abhraṃ bhūtvā megho* ***bhavati****. megho bhūtvā pravarṣati. ta iha vrīhiyavā oṣadhivanaspatayas tilamāṣā iti jāyante. 'to vai khalu durniṣprapataraṃ. yoyo hy annam atti, yo retaḥ siñcati, tadbhūya eva* ***bhavati*** || „[...] Sie (die Verstorbenen) entstehen zum Rauch. Vom Rauch zur Nacht [...] Von den (genannten sechs) Monaten zur Väterwelt. Von der Väterwelt zum Luftraum. Vom Luftraum zum Mond. Der da (der Mond, den wir sehen) ist König Soma. Der (Mond = Soma) ist die Speise der Götter. Ihn genießen die Götter. Nachdem sie (die Verstorbenen) dort (im Mond), solange ein Rest [übriggeblieben ist][25], verweilt haben, kehren sie dann denselben Weg, wie [sie] gekommen [sind], wieder zum Luftraum zurück. Vom Luftraum zum Wind. Nachdem sie zum Wind geworden sind, werden sie zum Rauch. Nachdem sie zum Rauch geworden sind, werden sie zur Gewitterwolke. Nachdem sie zur Gewitterwolke geworden sind, werden sie zur Regenwolke. Nachdem sie zur Regenwolke geworden sind, fangen sie an (als Regen) zu regnen. Sie werden hier (auf der Erde) geboren als etwas wie Reis oder Gerste, Gräser oder Bäume, Sesam oder Bohnen[26]. Daraus ist ja bekanntlich schwerer herauszukommen[27]. Denn wann immer einer [die Verstorbenen[28] als] Speise ißt, [und] wenn einer (= der) [als] Samen ergießt, werden sie[29] nur [wieder] zu einem, der zu ihm (d. h. zu dem, der die Speise gegessen, den

---

[25] Praktisch also „bis zum Neumond". Zu *saṃpāta-* vgl. PW VII 739 s.v., sub 7: „Rest von Flüssigkeit, der im Gefäß zusammenläuft". Vgl. auch die Parall. in der BĀU (**2.5.**).

[26] Diese pluralischen Dvandvas dienen zur Klassifikation: zwei typische Vertreter einer Gattung werden exemplarisch genannt, gemeint ist aber die ganze Gattung; *vrīhi-yavāḥ* bedeutet also „Getreide", *tila-māṣāḥ* „Hülsenfrüchte", vgl. *ajāváyaḥ* „[die Gattung von] Ziegen und Schafen" R̥V X 90,10 (vgl. auch AiG II/1, 157). Die neben diesen beiden in JB II 278:5 stehenden singularischen Dvandvas *go-aśvam, hasti-hiraṇyam* und *ajāvikam* haben hingegen wohl die Bedeutung „aus Kühen und Pferden bestehender [Besitz]", „aus Elefanten und Gold bestehender [Besitz]", „aus Ziegen und Schafen bestehender [Besitz]".

[27] *durniṣprapatara-* ist so, wie es da steht, als *dur-niṣ-pra-pa-tara-* zu analysieren: mit *p-a-* zur Wz. *pā* „sich bewegen, (entlang)ziehen(?), verfolgend ziehen(?)" (vgl. MAYRHOFER, EWAia s.v. *PĀ*³, weitere Lit. bei BURROW, IIJ 15, 1973, 81 ff.), wegen *pra-pā* vgl. z.B. *ánu prá-pipate* TS II 5,8,7ᵖ, TB I 3,10,4ᵖ, ~ ⁺*anu-prá-pipate* MS I 10,18ᵖ: 158,16, KS XXXVI 13ᵖ:79,17.

[28] Oder: das, was als Pflanze wiedergeboren wurde.

[29] Oder: wird es (das Gegessene und das Ergossene).

Samen ergossen hat) werden sollte[30]". – Hier steht *bhavati* kraft der zum Thema gemachten Attraktion im Singular, als Subjekt sind jedoch durchgehend die Verstorbenen gemeint, wie es bei *abhisaṃbhavanti*[31], *nivartante* und *jāyante* deutlich zum Ausdruck kommt. Ein Subjektspronomen steht nicht dabei.

2.5. An der Parallelstelle in der BĀU findet sich aber zweimal *té … ánnaṃ bhavanti*: BĀU-M VI 1,19 (ŚB XIV 9,1,19) ~ BĀU-K VI 2,16 *té candrám prāpyánnaṃ* ***bhavanti****. tā́ṁs tátra devā́ yáthā sómaṁ rā́jānam āpyāyasvā̀-pakṣīyasvéty evám enāṁs tátra bhakṣayanti. téṣāṃ yadā́ tát paryaváity áthemám evā̀kāśám abhiníṣpadyante. ākāśā́d vāyúm. vāyór vṛ́ṣṭim. vṛ́ṣṭeḥ pṛthivī́ṃ.* ***té*** *pṛthivī́ṃ prāpyánnaṃ* ***bhavanti*** „Den Mond erreicht habend, werden sie zu Speise. Die Götter sie dort, – wie [sie] König Soma, [mit der Aufforderung:] „Schwill an! Nimm ab!" [genießen] – so genießen sie (= die Götter) sie dort. Sobald ihnen das (d.h. wohl ihr *iṣṭāpūrtám* „Geopfertes und Geschenktes") völlig ausgeht, fallen sie dann [dort] heraus in diesen Luftraum hier, aus dem Luftraum in den Wind, aus dem Wind in den Regen, aus dem Regen in die Erde. Nachdem sie in die Erde gelangt sind, werden sie zu Speise". – Hier darf man wohl von Verdeutlichung des pluralischen Subjekts durch das Pronomen *té* und durch *bhavanti* (statt *bhavati*) sprechen.[32]

2.6. Ein weiteres Beispiel von Nicht-Attraktion des Verbums an das Prädikatsnomen findet sich ŚB XI 1,6,16: *tā́bhyām iṣṭvā̀kāmayatāhám evèdáṁ sárvaṁ syām íti.* ***sá*** *ā́po* ***'bhavad****. ā́po vā́ idáṁ sárvaṃ, tā́ yát paramé sthā́ne tíṣṭhanti* „Mit diesen beiden (dem Neu- und Vollmondsopfer) geopfert habend, wünschte er (Parameṣṭhín- Prājā́patyá-) sich: „Eben ich möchte vollständige [Herrschaft] hier innehaben[33]". Er wurde zu den Wassern.

[30] D. h. also: zum Embryo des gleichen Lebewesens. Vgl. auch die Überlegungen von OERTEL, Syntax of Cases 62-71.

[31] Beachte, daß bei *abhi-saṃ-bhavanti*, welches wegen *abhi* den Akk. regiert, die Attraktion nicht eintritt.

[32] DEUSSENs Übersetzung von ChU V 10,5-6, in der das Subjekt zwischen „sie" (die Verstorbenen) und „er" (einer von ihnen) hin und her wechselt, spiegelt die Verständnisschwierigkeit wider. BÖHTLINGK übersetzt zwar konsequent mit „sie", hat aber auch den Text überall geändert: *bhavanti* (dreimal, nur *tadbhūya eva bhavati* so belassen) und *pravarṣanti*. Singularisches *pravarṣati* stellt wohl ein anderes Problem dar, das mit der Besonderheit des Verbums *varṣ/vṛṣ* zusammenhängt.

[33] Diese Übersetzung setzt voraus, daß hier die Redewendung *idám bhū* nach der Interpretation von K. HOFFMANN, Aufs. 557-559 vorliegt, vgl. **2.11.**, **2.12.** Möglich auch: „'Ich nur möchte dies alles sein.' Er wurde zu den Wassern. Die Wasser

Die Wasser haben vollständige [Herrschaft] hier inne, da sie an der fernsten (d.h. der obersten sowie der untersten) Stelle stehen".

2.7. JB III 360:4 ff. kommen die Sätze vor: *tad yad r̥tam iti vāk sā, yat satyam iti prāṇas so, yat tapa iti manas tat* | *teṣām annam eva jyotir āsīt* | ***tāny** ekam **abhavan*** | *tad ekaṃ bhūtvaitenānnena jyotiṣāpyāyata* „Was man Rta nennt, das ist die Stimme; was man Satya nennt, das ist der Atem; was man Tapas nennt, das ist das Denken. Licht war ihre Speise. Sie wurden zu dem Einen. Als dieses Eine entstanden war, schwoll es an durch diese Speise: das Licht" (Übersetzung von K. HOFFMANN, Aufs. 521). – Hier bleibt das Subjektspronomen *tāni* (= R̥ta, Satya und Tapas) sowie das Verbum *abhavan* unattrahiert, wohl deswegen, weil der Satz wie **tad ekam abhavat** in diesem Zusammenhang nicht distinkt genug wäre, vgl. das Gegenbeispiel JUB IV 22,10 (**2.3.**). (Zur Fortsetzung derselben Geschichte vgl. **2.10.**)

2.8. In diesen Beispielen von Nicht-Attraktion des Verbums an das Prädikatsnomen (**2.5.-2.7.**) haben wir gesehen, daß die Attraktion des Subjektspronomens an Numerus und Genus des Prädikatsnomens ebenfalls nicht eintritt. Zu erwarten wäre **tád ... annáṃ bhavati**, **tā́ ā́po 'bhavan** bzw. **tad ekam abhavat**, vgl. Beispiele oben **2.1.-2.3.**

2.9. Als Beispiel vom Verbum *as* kann aus der vedischen Prosa angeführt werden: KS VIII 2: 84,14 ~ KpS VI 7: ²77,9 f., TĀ I 23,1 („Kāṭhaka"-Abschnitt) *ā́po vā́ idám **āsan**(t) salilám evá* „Die Wasser fürwahr war dies (diese Welt hier), eben der Weltozean". Es wäre aber auch nicht auszuschließen, daß *idám*, als Adverb gebraucht, „hier" bedeutet und *āsan* „waren da, existierten". – Dies scheint an folgenden Stellen mit 3. Du. des Ipf. eher der Fall zu sein, obwohl auch hier die in Debatte stehende Attraktion angenommen werden kann: AB IV 28,1 *br̥hac ca vā idam agre rathaṃtaraṃ* ***cāstām***. *vāk ca vai tan manaś cāstām. vāg vai rathaṃtaram, mano br̥hat* „Br̥hat(-Sāman) und Rathantara(-Sāman) fürwahr waren hier im Anfang. Sie fürwahr waren[34] dabei Sprache und Denken. Das Rathantara(-Sāman) fürwahr [war] die Sprache; das Br̥hat(-Sāman) das Denken"; AB III 23,1 *r̥k ca vā idam agre sāma **cāstām**. saiva nāma r̥g āsīd, amo nāma sāma* „R̥c und Sāman fürwahr waren hier im Anfang. Die R̥c war eben *sā* („die da") mit Namen, das Sāman *amaḥ* („der da") mit Namen".

---

fürwahr sind dies alles, da sie an der fernsten Stelle stehen".

[34] Hier steht *āstām* im Dual wegen der zusammengefaßten zwei Begriffe.

2.10. Folgende Beispiele sind ebenfalls mehrdeutig: TS^{p} V 6,4,2, V 7,5,3, VII 1,5,1, TB^{p} I 1,3,5 *ā́po vā́ idám ágre salilám* ***āsīt*** „Die Wasser fürwahr war dies (die Welt hier) im Anfang, der Weltozean"; – JB I 237:1 ff. *āpo vā idam agre mahat salilam* ***āsīt*** *| tad apām evaiśvaryam āsīt | yad apām evaiśvaryam āsīd apāṃ rājyam apām annādyaṃ, tad agnir abhyadhyāyan. mamedam aiśvaryaṃ mama rājyaṃ mamānnādyaṃ syād iti* „Die Wasser fürwahr war dies im Anfang, der große Weltozean. Das war ganz der Wasser Herrschaftsbereich. Was ganz der Wasser Herrschaftsbereich war, der Wasser Königtum, der Wasser Nahrung, danach trachtete Agni: 'Dies möge mein Herrschaftsbereich, mein Königtum, meine Nahrung sein!'". – Als Fortsetzung der oben **2.7.** zitierten Weltentstehungsgeschichte kommt ähnliches vor: JB III 360:8 ff. *tasmād āpo 'sr̥jyanta balbalbal ity etayā vācā | tad idam āpo mahat salilam* ***āsīt*** *| yad dha vā idam āhur āpo vā idam agre mahat salilam* ***āsīd*** *ity etās tā āpaḥ* „Daraus (aus dem angeschwollenen Einen, das die Luft herunter getan hatte) wurden die Wasser ausgelassen mit dem (bekannten) Geräusch *bal-bal-bal*. Das war dies/hier, die Wasser, der große Weltozean. Wenn fürwahr die Leute jetzt (*idam* „hier") sagen: 'Die Wasser fürwahr war dies im Anfang, der große Weltozean', das sind diese (eben genannten) Wasser" (vgl. K. HOFFMANN, Aufs. 519, 521). *āpo vā idam agre mahat salilam* ***āsīt*** ferner z.B. JUB I 56,1 (I 8,1,1).

2.11. In den Beispielen o. **2.10.** steht, anders als in *ā́po vā́ idám āsan(t) salilám evá* (**2.9.**), singularisches *salilám* als Apposition zu *ā́pas* vor dem Verbum, und *āsīt* könnte deshalb daran attrahiert sein statt **āsan* wegen *ā́pas*.[35] Auch die Möglichkeit, daß *idám* als Adv. „hier" gebraucht ist, ist auch in diesen Fällen nicht völlig auszuschließen. Ferner könnte die von K. HOFFMANN festgestellte Gebrauchsweise von *idám bhū / as* (s. Anm. 33; **2.12.**) angenommen werden, insbesondere wenn man ŚB XI 1,6,16 (**2.6.**) mit JB I 237 (**2.10.**) vergleicht, z.B. JB ib.: „Die Wasser fürwahr hatten im Anfang die [Herrschaft] hier inne als der Weltozean" usw.; zu diesem Fall s. den folgenden Abschnitt.

2.12. In der Konstruktion mit *idám bhū / as* im Sinne von K. HOFFMANN, Aufs. 557-559 (etwa „diese [Herrschaft] hier erlangen, diese [Herrschaft] werden; diese [Herrschaft] innehaben", „für etw. zuständig werden/sein; über etw. herrschen", vgl. auch Anm. 33) tritt die Attraktion des Verbums an den Numerus des Prädikatsnomens in folgenden Beispielen nicht ein: MS I

[35] Vgl. auch SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886) 18 „occasionally the verb will agree with the noun-predicate when standing near, instead of agreeing with the subject".

8,6[p]:124,14 f. *etā́ni vái sárvāṇī́ndro 'bhavat. etā́ni sárvāṇi* ***bhavati*** *yá etáir yájate. sárvam etád bhavati yá evám véda* „Indra fürwahr wurde (erlangte) all diese [Herrschaften: die zuvor genannten *rājyā́ni*]. All diese [Herrschaften] wird, wer mit diesen [Opfern] opfert. Diese vollständige [Herrschaft] wird, wer so weiß"; ChU V 1,15 *prāṇo hy evaitāni sarvāṇi* ***bhavati*** „Denn der Atem wird all diese [Lebensfunktionen] (d. h. erlangt Herrschaft über sie)"; JB II 299:1 f. *maruta evedaṃ sarvaṃ* ***bhavanti*** „die Maruts werden diese ganze [Herrschaft]" (HOFFMANN, Aufs. 559).

[Ein Beispiel aus dem klass. Skt.: *tilakāḥ patralekhāś ca bhaved gaṇḍavibhūṣaṇam* „Schminkmale ('Sesamkörnchen') und Patralekhās ('mit Moschus und anderen wohlriechenden Stoffen auf das Gesicht aufgetragene Striche und Zeichen', PW) sollen [als] Wangenschmuck [verwendet] werden" Nāṭyaśāstra XXI 24.]

3. *prati* mit dem Ablativ

Die Präposition *prati* soll nach Pāṇ I 4,92 und II 3,11 in der Bedeutung „für, zum Ersatz von" (PW IV 944 sub 7) mit dem Ablativ gebraucht werden.[36] Das PW gibt außer Zitaten aus der grammatischen Literatur nur ein Beispiel, MBhār III 13287 (Calcutta ed., = Poona cr. ed. III App. I, No. 21, Vers 79): *ukṣāṇaṃ paktvā saha odanena ¦ asmāt kapotāt prati te nayantu* | *yasmin deśe ramase 'tīva śyena ¦ tatra māṁsaṃ śibayas te vahantu* „Einen Jungstier, [ihn] gekocht (gebraten) habend, sollen sie zusammen mit Brei [als Entschädigung] für diese Taube dir zuführen. In welcher Gegend [auch immer] du weilst, o Falke, dorthin sollen die Śibis dir reichlich Fleisch fahren". J. S. SPEIJER, Sanskrit Syntax (1886) 130: §180 weiß, wie er zugibt, nur diesen Beleg anzuführen.[37]

Die Annahme des von Pāṇini aufgenommenen Gebrauchs ist für KaṭhUp I 9 sehr ansprechend: *tisro rātrīr yad avātsīr gṛhe me ¦ 'anaśnan brahmann*

[36] Pāṇ I 4,92 *pratiḥ pratinidhipratidānayoḥ* „*prati,* wenn von Ebenbürtigkeit oder Dagegengeben die Rede ist" (BÖHTLINGK), (dieses *prati* gilt nach I 4,83 *karmapravacanīyāḥ* als ein „Karmapravacanīya"; hierzu BÖ. „zumeist selbständige Präpositionen, die mit einem Nomen in einem bestimmten Casus verbunden werden"); II 3,11 *pratinidhipratidāne ca yasmāt* [*pañcamī* 10, *karmapravacanīyayukte* 8] „Desgleichen [d. h.: der Abl. steht] in Verbindung mit einem Karmapravacanīya zur Bezeichnung dessen, mit dem eine Ebenbürtigkeit stattfindet oder wofür Etwas als Entgelt gegeben wird" (BÖHTLINGK).

[37] Da pw IV (1883) 137 s.v. *prā́ti* diese Gebrauchsweise nur noch mit Sternchen angibt („*für, zum Ersatz von": 2b mit Abl., γ), scheint BÖHTLINGK inzwischen die Interpretation im PW (IV: 1862-1865) aufgegeben zu haben.

atithir namasyaḥ | *namas te 'stu brahman s$_{u}$vasti me 'stu* | *tasmāt prati trīn varān vr̥ṇīṣva* „Da du, o Priester-Gelehrter, als zu verehrender Gast drei Nächte lang in meinem Hause ohne zu essen verweilt hast – Verehrung sei dir, o Priester-Gelehrter! Wohlsein sei mir! – [so] wünsche dir drei Wünsche dafür!" (Rede von Yama an Naciketas). – Die Übersetzer scheinen *tasmāt* als „so, deshalb, darum" und *prati* allein als Adv. „als Ersatz dafür, entsprechend, dafür" aufzufassen.[38] Solcher Gebrauch als alleinstehendes Adv. (vgl. z.B. *ati* als Adv. „vorüber, überaus, übermäßig") ist aber für *prati* sonst nicht bezeugt.[39]

4. Aav. *ma^{i}biiō* :: *ma^{i}biiā-cā*; *ta^{i}biiō* :: *ta^{i}biiā-cā*

Im Aav. gibt es beim Personalpronomen für den Dat. Sg. der 1. bzw. 2. Person zwei (betonte) Formen *ma^{i}biiō* und *ma^{i}biiā, ma^{i}biiā-cā* bzw. *ta^{i}biiō* und *ta^{i}biiā-cā*. Chr. BARTHOLOMAE, Grundriß der iranischen Philologie I/1 (1895) 140: § 247,4 erklärt die Formen auf °*ō* aus der Analogie: „jAw. [recte gAw.] *-byō* wird von den Pluralformen stammen [...]; vom Pron. 2. Pers. ging im Iranischen das Suffix auf das der 1. Pers. über".[40] Mit den „Pluralformen" dürften aav. *kaē^{i}biiō*, *aē^{i}biiō* = ai. *ebhyás*, jav. *aētaē^{i}biiō* = ai. *etébhyas*, *aētā^{i}biiō* usw. gemeint sein.[41] Auf eine wahrscheinlichere Alternative weisen aber Formen wie *apō, frō* hin. Bei M. MAYRHOFER, Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen I (1992) 209 s.v. *u* (1988)

---

[38] BÖHTLINGK, Verh. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Leipzig 42 (1890) 131 „so thue als Ersatz dafür drei Wünsche"; DEUSSEN, Sechzig Up. (^{2}1905) 267 „Darum, entsprechend, wähle dir drei Wünsche"; GELDNER, Vedismus und Brahmanismus (1928) 157 „so erbitte dir dafür drei Wünsche"; F. WELLER, Versuch einer Kritik der Kaṭhopaniṣad (1953) 44 „wähle dir deshalb drei Wünsche"; RAU, AsS 25 (1971) 161 „deshalb wünsche dir entsprechend drei Wünsche". Ob BÖHTLINGK *tasmāt prati* mit „als Ersatz dafür" wiedergeben wollte, muß dahingestellt werden, da „so" in seiner Übersetzung *tasmāt* entsprechen kann; seine Bearbeitung des Lemmas im PW und pw (s. die vorausgehende Anm.) ist früher abgeschlossen als die Abhandlung zur KaṭhUp.

[39] Denkbar wäre, daß der von Pāṇini registrierte Gebrauch eine umgangssprachliche Herkunft hat, etwa im Sinne von „*etwas* hierher [nehmen und] *danach* etwas da*gegen*, dort*hin* [geben]" aus der Situation des Austausches bzw. Handels. Zur Datierung der KaṭhUp dürfte dieser Befund der Berücksichtigung wert sein.

[40] Ähnliches auch z. B. bei R. S. P. BEEKES, A Grammar of Gatha-Avestan (1988) 137.

[41] Vgl. ferner Dat. Pl. aav. jav. *-biiō* (= ai. *-bhyaḥ*) in der Nominalflexion. Enklitische Formen der Personalpronomina Gen./Dat. Pl. aav. *nə̄, və̄,* jav. *nō, vō,* (ai. *naḥ, vaḥ*) < **nos,* **u̯os* zeigen ebenfalls *°*as*; (Akk. Pl. aav. *nā̊, vā̊* < **nōs,* **u̯ōs* , jav. und ai. wie Gen./Dat.).

findet sich die Bemerkung: „I[ndo]ir[anisch]., vgl. aav. °*u* nach Präverbien (B[ar]th[o]l[omae], Wb. 379), z.B. Y 32,9 *apō* = R̥V 2,28,6 u.a. *ápo* < *ápa u* (J. S. Klein, The Particle u in the Rigveda, 1978, 171 Anm. 4), Y 28,11 u.a. *frō* = R̥V 1,39,5 u.a. *pró*“.[42] *ma^{i}biiō* und *ta^{i}biiō* lassen sich in ähnlicher Weise aus **mab^{h}i̯a* + *u* und **tab^{h}i̯a* (für **tub^{h}i̯a*) + *u* herleiten, also aus Formen, die in *ma^{i}biiā, ma^{i}biiā-cā* und *ta^{i}biiā-cā* fortgesetzt sind.[43] Für diese Analyse sprechen gewisse syntaktische Verhältnisse im Text. Zunächst steht *ma^{i}biiō*, rein formal betrachtet, an 5 (Y 28,2; 31,4; 43,14; 46,3; 51,10) von insgesamt 6 Belegstellen am Satz- bzw. Zeilenanfang, wie es auch bei den von MAYRHOFER genannten Belegen von *apō, ápo, frō, pró* der Fall ist. Für den R̥gveda wird bei *u* nach Personalpronomen zwar überall koordinierende Funktion angenommen (KLEIN, The Particle... 88 ff.), z.B. R̥V X 160,(1-)2 (*túbhyam imé sutā́saḥ* ǁ) *túbhyam sutā́s túbhyam u sót$_{u}$vāsaḥ* „(Für dich sind diese [Somasäfte] ausgepreßt.) Für dich sind sie ausgepreßt, für dich auch auszupressen“ (vgl. KLEIN a.a.O. 89). Das gleiche soll für *u* mit Präv. gelten (a.a.O. 111 ff.). Bei aav. *ma^{i}biiō* liegt aber offenbar keine solche (koordinierende) Funktion von *u* vor.

In 28,2, 31,4 und 43,14 steht *ma^{i}biiō* am Anfang eines Hauptsatzes; der vorangehende Nebensatz ist von einem Relativpronomen eingeleitet (*yə̄, yadā* bzw. *hiiat̰*). *u* könnte also eine die Satzteile auf besondere Weise verbindende Bedeutung haben, z.B. 28,2 *yə̄ vā̊ mazdā ahurā* ˈ *pairī.jasāi vohū manaŋhā* ǀ *maibiiō dāuuōi ahuuā̊* ˈ *astuuatascā hiiat̰cā manaŋhō* ǀ *āiiaptā aṣ̌āt̰ hacā* […] „der/da ich euch, o Mazdā, Herr, mit dem Guten Denken umsorgen will, *so* sind *doch* mir zu geben die Erfolge von beiderlei Dasein – des knochenhaften und des [Daseins] des Denkens – aufgrund der Wahrheit“. Bei den übrigen zwei Belegen ist ein leichter Gegensatz bemerkbar: 46,3^{de} *kaēibiiō ūϑāi* ˈ *vohū jimat̰ manaŋhā* ǀ *maibiiō ϑβā* ˈ *sąstrāi vərənē ahurā* „Für welche wird man mit dem Guten Denken zur Fett(spende) gehen? Für mich *aber* erwähle ich dich zum Künden, o Herr“ und 51,10^{c} *maibiiō zbaiiā aṣ̌əm* ˈ *vaŋhuiiā aṣ̌ī gat̰.tē* (der Beschreibung eines Trughaften folgend:) „Zu mir

---

[42] Anders zu *apō, frō* K. HOFFMANN, Aufs. I 66: „So [d. h. durch das pseudowissenschaftliche, inkonsequente Verfahren der Diaskeuasten] wurde das in der Stellung vor enklitischem *mā* (*mōi*) lautlich begründete *frō* (mit Fugenvokal *ō* aus **frə-mā, *fra-mā* wie *apō.mā* aus **apə-mā, *apa-mā*, vgl. lautgleiches *apəma-* aus **apama-*) als speziell gaw. Tmesisform betrachtet und als solche verallgemeinert“.

[43] Zu aav. *u* vgl. ferner in $^{+}$*tat̰.əə-ād-ū* (**tatə ād ū**) YH 35,6 (NARTEN, Der Yasna Haptaŋhāiti, 1986, 112).

findet sich die Bemerkung: „I[ndo]ir[anisch]., vgl. aav. °*u* nach Präverbien (B[ar]th[o]l[omae], Wb. 379), z.B. Y 32,9 *apō* = R̥V 2,28,6 u.a. *ápo* < *ápa u* (J. S. Klein, The Particle *u* in the Rigveda, 1978, 171 Anm. 4), Y 28,11 u.a. *frō* = R̥V 1,39,5 u.a. *pró*“.[42] *ma^{i}biiō* und *ta^{i}biiō* lassen sich in ähnlicher Weise aus **mab^{h}i̯a* + *u* und **tab^{h}i̯a* (für **tub^{h}i̯a*) + *u* herleiten, also aus Formen, die in *ma^{i}biiā, ma^{i}biiā-cā* und *ta^{i}biiā-cā* fortgesetzt sind.[43] Für diese Analyse sprechen gewisse syntaktische Verhältnisse im Text. Zunächst steht *ma^{i}biiō*, rein formal betrachtet, an 5 (Y 28,2; 31,4; 43,14; 46,3; 51,10) von insgesamt 6 Belegstellen am Satz- bzw. Zeilenanfang, wie es auch bei den von MAYRHOFER genannten Belegen von *apō, ápo, frō, pró* der Fall ist. Für den R̥gveda wird bei *u* nach Personalpronomen zwar überall koordinierende Funktion angenommen (KLEIN, The Particle ... 88 ff.), z.B. R̥V X 160,(1-)2 (*túbhyam imé sutā́saḥ* ||) *túbhyaṃ sutā́s túbhyam u sót$_{u}$vāsaḥ* „(Für dich sind diese [Somasäfte] ausgepreßt.) Für dich sind sie ausgepreßt, für dich auch auszupressen“ (vgl. KLEIN a.a.O. 89). Das gleiche soll für *u* mit Präv. gelten (a.a.O. 111 ff.). Bei aav. *ma^{i}biiō* liegt aber offenbar keine solche (koordinierende) Funktion von *u* vor.

In 28,2, 31,4 und 43,14 steht *ma^{i}biiō* am Anfang eines Hauptsatzes; der vorangehende Nebensatz ist von einem Relativpronomen eingeleitet (*yə̄, yadā* bzw. *hiiat̰*). *u* könnte also eine die Satzteile auf besondere Weise verbindende Bedeutung haben, z.B. 28,2 *yə̄ vā̊ mazdā ahurā* ' *pairī.jasāi vohū manaŋhā* | *maibiiō dāuuōi ahuuā̊* ' *astuuatascā hiiat̰cā manaŋhō* | *āiiaptā ašāt̰ hacā* [...] „der/da ich euch, o Mazdā, Herr, mit dem Guten Denken umsorgen will, *so* sind *doch* mir zu geben die Erfolge von beiderlei Dasein – des knochenhaften und des [Daseins] des Denkens – aufgrund der Wahrheit“. Bei den übrigen zwei Belegen ist ein leichter Gegensatz bemerkbar: 46,3^{de} *kaēibiiō ūϑāi* ' *vohū jimat̰ manaŋhā* | *maibiiō ϑβā* ' *sąstrāi vərənē ahurā* „Für welche wird man mit dem Guten Denken zur Fett(spende) gehen? Für mich *aber* erwähle ich dich zum Künden, o Herr“ und 51,10^{c} *maibiiō zbaiiā ašəm* ' *vaŋhuiiā ašī gat̰.tē* (der Beschreibung eines Trughaften folgend:) „Zu mir

---

[42] Anders zu *apō, frō* K. HOFFMANN, Aufs. I 66: „So [d. h. durch das pseudowissenschaftliche, inkonsequente Verfahren der Diaskeuasten] wurde das in der Stellung vor enklitischem *mā* (*mōi*) lautlich begründete *frō* (mit Fugenvokal *ō* aus **frə-mā, *fra-mā* wie *apō.mā* aus **apə-mā, *apa-mā*, vgl. lautgleiches *apəma-* aus **apama-*) als speziell gaw. Tmesisform betrachtet und als solche verallgemeinert“.

[43] Zu aav. *u* vgl. ferner in ⁺*tat̰.əə-ād-ū* (**tatə ād ū**) YH 35,6 (NARTEN, Der Yasna Haptaŋhāiti, 1986, 112).

aber rufe ich die Wahrheit, mit guter Belohnung zu kommen". Nur 48,8^{b} kommt *ma*^{i}*biiō* im Satzinneren vor: *kā tōi aṣ̌ōiš ' ϑβaxiiā̊ maibiiō ahurā* „Was ist dir [die Bestrebung *īštiš*] der Belohnung, (zwar) deiner [Belohnung], *aber* für mich, o Herr?". Auch hier ist also eine besondere, mehr als bloß koordinierende Funktion von *u* anzunehmen. – *ma*^{i}*biiā-cā* „und [auch] für mich" kommt 1mal am Zeilenanfang (49,8), 2mal am Satz- bzw. Zeilenende vor (28,7; 28,8). 46,18^{a} steht *ma*^{i}*biiā* ohne *ca* an der zweiten Stelle des Satzes: *yǝ̄ maibiiā yaoš* „wer für mich zum Heil [ist]".

Im Falle von *ta*^{i}*biiō* ist die Situation etwas anders, zunächst formal: Y 44,6 am Zeilenanfang, 53,3 nach der Zäsur; 30,8, 34,1 und 44,18 im Satzinneren. An allen Stellen ist die Funktion von *u* nicht eindeutig. 44,6^{cd} *aṣ̌ǝm ṣ̌iiaoϑanāiš ' dǝbązaitī ārmaitiš | taibiiō xšaϑrǝm ' vohū cinas manaŋhā* läßt sich jedoch interpretieren: „Durch [ihre] Leistungen festigt die Rechtgesinntheit die Wahrheit. Dir *aber* überträgt sie die Herrschaft durch das Gute Denken" (*u* in satzverbindender Stellung). Einen ähnlichen Wortlaut hat 30,8^{ab} *at̰cā yadā aēšąm ' kaēnā jamaitī aēnaŋhąm | at̰ mazdā taibiiō xša-ϑrǝm ' vohū manaŋhā* $^{+}$*vōiuuīdā̆itī* (bzw. °*tē*) „Und wenn dann die Buße für ihre (dieser Menschen hier?) Frevel kommen wird, so wird man, o Mazdā, dir *hingegen/allein* die Herrschaft durch das Gute Denken zugestehen(?)"[44] (*u* nicht in der WACKERNAGELschen, satzverbindenden Stellung). Ferner 53,3^{c} im letzten Zeilenglied *taibiiō dāt̰ sarǝm* „für dich bestimmt er [ihn] als Schutz" (möglicherweise: „für keine andere als dich"); 44,18^{e} *yaϑā hī taibiiō dā̊ŋhā*, vielleicht: „wie du diese beiden für dich *selbst* bestimmt hast", ähnlich 34,1^{b}. Es könnte(n) also überall irgendwie verstärkte Bedeutung(en) von „für dich" vorliegen. – *ta*^{i}*biiā-cā* ist nur einmal am Zeilenanfang bezeugt: 51,2^{a} *taibiiācā ārmaite* „und zu dir, o Rechtgesinntheit".

ma^{i}*biiō* und *ta*^{i}*biiō* sind also zu beurteilen als Verbindungen mit der Partikel *u* von Formen, die als solche in *ma*^{i}*biiā, ma*^{i}*biiā-cā, ta*^{i}*biiā-cā* vorliegen: **mab*^{h}*i̯a* (*ma*^{i}*biiā*, = r̥gved. *máhya* neben *máhyam*), **tab*^{h}*i̯a* (*ta*^{i}*biiā*, vgl. r̥gved. *túbhya* neben *túbhyam*).[45]

---

[44] Unklar $^{+}$*vōiuuīdā̆itī* (bzw. °*tē*), vgl. J. KELLENS, Le verbe avestique (1984) 34 n.30, Chr. SCHAEFER, Das Intensivum im Vedischen (1994) 186 mit n.557f.

[45] Zur Lautentwicklung *°*au̯*# > °*ō*# vgl. BARTHOLOMAE, Grundriß I/1 178 u.

ABKÜRZUNGEN:

AB	Aitareya-Brāhmaṇa
BĀU	Bṛhadāraṇyaka-Upaniṣad (-M: Mādhyandina-Rez., -K: Kāṇva-Rez.)
ChU	Chāndogya-Upaniṣad
JB	Jaiminīya-Brāhmaṇa
JUB	Jaiminīya-Upaniṣad-Brāhmaṇa
KaṭhUp	Kaṭha-Upaniṣad
KauṣUp	Kauṣītaki-(Brāhmaṇa-)Upaniṣad
KS	Kāṭhaka-Saṁhitā
KpS	Kapiṣṭhala-Kaṭha-Saṁhitā
MS	Maitrāyaṇī Saṁhitā
RV	Ṛgveda
ŚāṅkhĀr	Śāṅkhāyana-Āraṇyaka
ŚB	Śatapatha-Brāhmaṇa
TS, TB, TĀ	Taittirīya-Saṁhitā, -Brāhmaṇa, -Āraṇyaka
Y	Yasna

128 7

JB II 156:7 ...abhūt 'war [gewesen]',
kva bhavāmas (iti)'
+yo bhavāmīti+ (2)

157:4 kvevāsi ~ 5 kveva te nyati
kveva twā bhiṣajyāmas (iti)
~ 6 kveva te bhiṣajyāmas (iti)

kuvè yatha kuvèd asi RV VIII 1,7

√i √as

(128

abhūt Konstatierung für 'sein' (gewesen)

Kl.! Abhijñ.Śak. Ed. MW p. 303 l. 13
p. 300 Vers 188 b

Konstatierung oder aktuell ? (zu Anm. 17

BĀU-M VI 2,8 – = BĀU-K VI 1,8 –

sā́ (vā́c-) saṃvatsarám prósyāgátyovāca,
"kathám aśakata mád ṛté jīvitum" íti.
té (prāṇā́ḥ) hocur. "yáthā kaḍā́ avadánto
vācā́, prāṇántaḥ prāṇéna ... ajīviṣmé"ti.

aśakata auch in Parall. ChU V 1,8 +

'wie habt ihr gekonnt?' 'wir haben gelebt'
≀≀
wir waren am Leben

TS II 5, 3, 2f.

índrasya vṛtrám jaghnúṣa indriyám
vīryàm pṛthivī́m ánu vy ārchat.
'dabei' tád óṣadhayo vīrúdho 'bhavan.
sá prajā́patim úpādhāvad,
vṛtrám me jaghnúṣa índriyám
vīryàm pṛthivī́m ánu vy ārat.
tád óṣadhayo vīrúdho 'bhūvan íti.

púnar enā niy ā́ kuru / *índra eṇā ní yachat$_u$v* *agnír enā upā́jatu //*	2　君は，当のもの達（牝牛達）を戻って来させよ。 君は，当のもの達（牝牛達）をもとに連れ戻せ。 **Indra** は，当のもの達（牝牛達）を［我が領域の］中に抑え留めよ。 **Agni** は，当のもの達（牝牛達）を［我々の］もとへ駆り立てよ。
3. *púnar etā́ ní vartantām* *asmín puṣyantu gópatau /* *iháivā́gne ní dhāray$_a$-* *ehá tiṣṭhatu yā́ rayíḥ //*	3　これらの［牝牛達］は戻れ。 この牛の主人のもとで栄えよ。 まさしくこの場で，**Agni** よ，君は［牝牛達を］保持せよ。 この場に，財産であるもの達（：牝牛達）は留まれ。
4. *yán niyā́nam nyáyanam* *saṃjñā́nam yát parā́yaṇam /* *āvártanam nivártanam* *yó gopā́ ápi támm huve //*	4　戻り至る道であれ，戻り道［であれ］， 同意場所[31]［であれ］，先へ進む道であれ， 折り返し点［であれ］，戻り来る点［であれ］， ［或いはそれが］牛飼いでも，私はそれに呼びかける。
5. *yá udā́naḍ vyáyanam* *yá udā́naḍ parā́yaṇam /* *āvártanam nivártanam* *gopā́ ní vartatām //*	5　分かれ道に達したならば， ［或いは］先へ進む道に達した［ならば］， ——［或いは］折り返し点，戻り来る点に—— 牛飼いは戻れ。

Kāṭhaka-Saṁhitā X 5:130,2 *vāmádevasyaitát pañcadaśám rakṣoghnáṁ sāmidhenyò bhavanti.* Dieses aus fünfzehn [Ṛc-Strophen] bestehende Beschädigungskräfte zerschlagende [Sūkta] des Vāmadeva kommt als zum Entflammen dienende [Strophen] vor.

(zu RV I 180,4)

So ist für euch ...] Auf was mit den Zeilen c d angespielt wird, ist unklar, vgl. GE zur Stelle.

gehen sie im Austausch gegen Honig] práti yanti mádhvaḥ, die aus Pāṇini I 4,92 + II 3,11 zu gewinnende und im Veda nur durch Kaṭha-Upaniṣad I 9 festzustellende Konstruktion *práti* mit Ablativ ›für etwas, zum Ersatz von etwas‹ (vgl. Gotō, *Gs. Schindler*, S. 138 f.) wurde hier nur versuchsweise angenommen. Das Subjekt, das wie Wagenräder vorwärts geht, wäre dann die Viehherden, die die Sonnnenlichter symbolisieren. Atri, der wie der Wasserschwall auftaucht, ist die Sonne, die nachts ins Meer geraten war. Der Honig ist in der Tat der Gharma, der den Aśvins dargebracht wird.

5. Vgl. Thieme, KZ 92, S. 40 ff.

wie der hilflose Tugrasohn] Wie der im Ozean treibende Bhujyu kraft der Preisung der Gharmamilch gerettet wurde. Vgl. zu I 116,3 ff.

die beiden Viehherden] kṣoṇī́, Himmel und Erde.

Abgenutzt ist euer Netz] jūrṇó vām ákṣuḥ, ákṣu- nur hier im RV; die Bedeutung ›Net‹ ist in Atharva-Veda VIII 8,18, IX 3,8 so gut wie sicher. GE »abgenutzt ist eure Stange(?) infolge der Not« mit Anm. »Über *jūrṇá-*, siehe zu I 184,3. *ákṣu-* entspricht den *yugā́* jener Stelle, ist also vermutlich etwas am Wagen, vielleicht die Deichselstange. ...«; Geistreiches bei Thieme. – Sparreboom, *Chariots*, S. 129 nimmt ein Synonym zu *ákṣa-* ›Achse‹ an, und zwar unter Verweis auf *jarádakṣa-* TĀ I 3,2 (dies jedoch ›alternde Augen habend‹, vgl. A. Sharma, *Beiträge zur vedischen Lexikographie*, S. 124).

6. *Gespanne] niyútaḥ*, GE: wohl doppelsinnig: Gespanne und Geschenke, vgl. VII 92,3; 91,5 und zu III 31,14. – Vgl. zu I 134,1.

wie ein Pflichtgetreuer] suvrató ná, oder ›als ein Pflichtgetreuer‹, vgl. zu I 131,2. *suvratáḥ* vielleicht besser ›ein gutes Gebot oder Gelübde Habender‹.

7. *Wir erregen uns. Weg (bleibe) der Paṇi, der den Vorrat hat] vipanyā́mahe ví paṇír hitā́vān*. Vgl. Thieme, *Fs. Risch*, Berlin 1986, S. 165 f. = *Kleine Schriften*, S. 945 f.: »... Weg (bleibe) der Paṇi, der Schätze (›[heimlich] Weggestecktes‹) besitzt«; Gotō, IIJ 32, S. 282: »Wir erregen uns, wir sind in geistiger Erregung

IV 45,5 *s_uvadhvarā́so mádhumanto agnáya*
usrā́ jarante práti vástor aśvínā | Präs.Ind.
yán niktáhastas tarániṛ vicakṣaṇáḥ
sómaṃ suṣā́va mádhumantam ádribhiḥ || Pf.NS

Kü 557

5. Die den Opfergang gut führenden, Honig enthaltenden Agnis (Opferfeuer)
erwachen mit der Morgenröte um das/~~gegen~~ Hellwerden, [und] die Aśvins,
wenn der gewaschene Hände Habende, durchsetzend, umsichtig,
den Honig enthaltenden Soma mit Steinen ausgepreßt hat.

WI dem Hellwerden entgegen

im Austausch gegen Hellwerden] práti vástos (dreimal im RV) läßt sich mit der Konstruktion von *práti* mit dem Ablativ in der Bedeutung 'für etwas, zum Ersatz von etwas' (Gotō, Gs. Schindler, S. 138f.) erklären, vgl. zu I 180,4.
~~*um das Hellwerden, [und] die Aśvins]* Oder: entgegen Aśvins beim Hellwerden.~~
der gewaschene Hände Habende] Der Adhvaryu-Priester.

GE Mit schönem Opferwerk, mit Süßigkeit wachen die Feuer die Aśvin heran um das Hellwerden der Morgenröte, wenn mit gewaschenen Händen, fleißig, umsichtig (der Adhvaryu) den süßen Soma mit Steinen ausgepreßt hat.

Bhartṛhari Vairāgyaśataka

prati 'im Gegenteil'

(139)

abhuktāyāṃ yasyāṃ kṣaṇam api na yātaṃ nṛpaśatair
bhuvas tasyā labhe ka iva bahumānaḥ kṣitibhujām |
tadaṃśasyāpy aṃśo tadavayavaleśe 'pi patayo
viṣāde kartavye vidadhati jaḍāḥ praty uta mudam ||164|| Ni 58, Bö 507

164
何百という王たちがそれを領有することなしには，一瞬たりとも過ぎること
のない
大地というものを手に入れることに，どんな価値を，大地の領有者(王)たち
は［置いている］のか。
その一部のまた一部，その部分のまた一片についてさえ，王たちは，
［もう］うんざりしてしかるべきなのに，逆に，~~また~~，鈍感にも，喜びを為
している。

それを領有すること: それから利益を引き出す，享受すること。
王の別称である「大地の領有者」の「領有」も同じ動詞から。
b: *ka iva bahumānaḥ*: cf. Akk. + x (Akk. Subst., Adj.) *iva* + *manyate*?; oder vielmehr: x *iva* +
bahu-māna-

BĀU-M VI 2—3 (= ŚB XIV 9,2—9,3)

dáśa grāmyā́ṇi dhānyā̀ni bhavanti. | *vrīhíyávās tílamā́ṣā áṇupriyáṅgavo godhū́māś ca masū́rāś ca khálvāś ca khalákulāś ca. tā́nt sārdhám piṣṭvā́ dadhnā́ mádhunā ghṛténópasiñcaty. ā́jyasya juhoti.* ‖22‖